

Toepfer, Barbara

Globales Lernen in der beruflichen Schule. Anspruch und Realität

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 2, S. 10-14



Quellenangabe/ Reference:

Toepfer, Barbara: Globales Lernen in der beruflichen Schule. Anspruch und Realität - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 2, S. 10-14 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62149 - DOI: 10.25656/01:6214

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62149>

<https://doi.org/10.25656/01:6214>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

24. Jahrgang Juni 2 2001 ISSN 1434-4688D

- | | | |
|------------------------------------|-----------|--|
| Werner Wintersteiner | 2 | Mitschwimmen oder widerstehen? Globalisierung und Globales Lernen |
| Torsten Jäger | 5 | Wenn du zur Wirtschaft gehst, vergiss das „um-zu“ nicht! |
| Barbara Toepfer | 10 | Globales Lernen in der beruflichen Schule - Anspruch und Realität |
| Peter Kell | 15 | Seeking Common Boundaries: New Ways of Looking at Globalisation in Education and Training |
| Axel Angermann /
Wolfgang Brühl | 17 | Globalisierung - Chance und Herausforderung für die chemische Industrie |
| Hannes Metz | 20 | Globales Lernen - entwicklungspolitische Bildungsarbeit von NRO. Werkhof Darmstadt - Verein zur Förderung der Selbsthilfe e.V. |
| Gabriele Wiemeyer | 22 | „Betzavta - Miteinander“: Trainingsprogramm zur Demokratie-, Toleranz- und Menschenrechtserziehung |
| Stefan Meister | 25 | Interviewt von Barbara Toepfer |
| BDW | 27 | Protokoll / Bericht über die bisherige Arbeit der AG ALIMA / Befreiende Pädagogik 2000 / Weiterbildung der DSE |
| VENRO | 38 | Bericht aus der AG Bildung |
| | 40 | Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien |
| | 48 | Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24. Jg. 2001, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Professur für Bildungsforschung, Karl-Glöckner-Str. 21 b, 35394 Gießen

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Mit freundlicher Genehmigung von epd-Entwicklungspolitik

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Barbara Toepfer

Globales Lernen in der beruflichen Schule

Anspruch und Realität

Zusammenfassung: Die Autorin positioniert sich in der Debatte um die Vereinbarkeit von Globalem Lernen in der beruflichen Bildung mit den Ausbildungsinteressen der gewerblichen Wirtschaft im Angesicht des weltweiten Wettbewerbs vehement an der Seite der Pragmatiker. Sie argumentiert, gemeinsame Ausbildungsziele z.B. im Bereich der Schlüsselqualifikationen seien nicht schon deshalb von vorneherein diskreditiert, weil sie sowohl für verantwortungsvolles Handeln im internationalen Kontext als auch für gewinnorientiertes Wirtschaftsverhalten tauglich seien. Die ideologische Verweigerungshaltung der Globalisierungskritiker gegenüber Kooperation zwischen gewerblicher Wirtschaft und entwicklungspolitischen Organisationen verbaue sämtliche Zugänge zum Globalen Lernen, entmutige Praktiker und spreche Auszubildenden und Lernenden in den Betrieben und Schulen die Fähigkeit ab, selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu entscheiden, für welche Ziele sie ihre Kompetenzen und ihre Qualifikationen einsetzen wollen.

Es ist schon paradox. Während Wissenschaftler und Experten verschiedener Disziplinen noch darüber nachdenken ob Globales Lernen in der beruflichen Bildung ethisch vertretbar ist, praktizieren es Lehrkräfte in beruflichen Schulen - wenn auch oft unter anderen Namen - bereits seit vielen Jahren. Kooperationen mit Schulprojekten und Schulen in Ländern des Südens sind in vielen beruflichen Schulen im deutschen Sprachraum Wirklichkeit - wenn auch nicht schulumfassende Realität. Unterrichtsthemen wie "Globalisierung", "nachhaltige Entwicklung", "Kinderarbeit", "Fairer Handel" oder "Menschenrechte" sind auch hier bekannt und werden bearbeitet. Nicht wenige Lehrkräfte haben gelernt, ihre multikulturelle Schülerschaft als Ausgangspunkt für interkulturelle Lernprozesse zu nehmen. Auszubildende stellen in Projekten der Fachpraxis und -theorie alternative und angepasste Technologien her und produzieren aus ökologisch angebauten Nahrungs- und Genussmitteln Menüs für individuelle Gastronomie und für Systemgastronomie. Und

dies ist nur ein kleines Fenster in das Gebäude "Berufliche Schule".

Wer wollte es bestreiten - wir brauchen mehr davon, viel mehr. Wir, die "Praktikerinnen" in diesem Bildungsbereich, hoffen auf spürbarere Unterstützung: von Seiten der Erziehungswissenschaftler und Fachdidaktiker, der Berufs- und Wirtschaftspädagogen, der Bildungspolitik und -administration, der Betriebe und ihrer Verbände und der Kammern und Innungen. Und nicht zuletzt auch von Seiten der Lehrer- aus- und -fortbildung.

Vielleicht erklärt dieses ZEP-Heft, warum diese erhoffte Unterstützung ausbleibt. Ernüchterung dagegen bleibt nicht aus. Es ist schwierig, sich des Eindrucks zu erwehren, außer ein paar versprengten Berufsschullehrern (und vielleicht einem Linguisten aus Melbourne) wolle niemand Globales Lernen in der beruflichen Bildung. Mehr noch, man muss sich die Frage stellen, ob Globales Lernen in der beruflichen Bildung überhaupt legitim ist.

Es klingt eigentlich ganz simpel (vgl. die Beiträge von Wintersteiner und Jäger in diesem Heft): Unternehmen wollen freien Wettbewerb - Globales Lernen will internationale Gerechtigkeit. Diese beiden Positionen stehen sich gegenüber. Oder anders: Unternehmen wollen wettbewerbsfähige Individuen - Globales Lernen will verantwortungsvoll handelnde Individuen. "Flexibilität" ist ein beschönigender Ausdruck für die permanente Entwertung von Können und Wissen des künftig job- und unternehmensrotierenden Humankapitals - in der Schule noch Auszubildende oder Schülerinnen und Schüler oder Studierende genannt.

Doch wem eigentlich nützen diese Polarisierungen, die in ihrer Substanz und Logik eine altbekannte Kapitalismuskritik sind, die für die politische Debatte unverzichtbar, für die berufspädagogische Debatte jedoch wenig weiterführend ist. Welche Schlussfolgerungen für berufliche Pädagogik - oder sogar für jedwede Bildung - ergeben sich nach Ansicht der Autoren eigentlich aus ihrer Kritik? Nichts Neues in der Argumentation bedeutet eben leider auch nichts Neues in der Pädagogik.

1. Sind die Argumente Ausdruck von Abwehrmechanismen?

Die Globalisierungsdebattierer der unterschiedlichen Couleur haben ihre mit wenigen Federstrichen gezeichneten Feindbilder schnell zur Hand. Nur die Themen haben sich der Zeit angepasst. Die Vorurteile, die diese Bilder nähren, sind genauso "bewährt" wie die Argumente. Sie erübrigen die ernsthafte Auseinandersetzung im Dialog. Polarisierung schafft Klarheit in den Positionen. Die Frage nach dem "Dannach?" bleibt unbeantwortet.

Es ist wieder einmal "die Wirtschaft", die in Pro- und Contra spaltet, wenn wir über Bildungs- und Erziehungsziele und Schlüsselqualifikationen streiten. Es ist "die Schule" und die in ihr vermittelte Bildungsqualität, die erhalten muss, um von gesellschaftlichen und politischen Krisen - auch der Krise der demokratischen Gesellschaft - abzulenken. Wie immer sitzen beide Seiten fest im jeweiligen ideologischen Sattel, wenn Unternehmer und ihre Verbände Schulen vorwerfen, sie bildeten am wirtschaftlichen Bedarf vor-

bei und wenn Pädagogen Unternehmen vorwerfen, sie seien zwecks Gewinnmaximierung an nichts anderem als an der größtmöglichen Ausbeutung menschlicher Ressourcen interessiert.

Für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen stellt sich die Situation differenzierter dar. Und dies nicht erst seitdem der Begriff "Globalisierung" - oder besser "Globalismus" - in aller Munde ist. Berufliche Schule hat klar definierte Bildungsaufträge, die professionell und kompetent zu erfüllen sind.

Dazu gehört die berufliche Qualifizierung im dualen Ausbildungssystem im Hinblick auf Anforderungsprofile, die "abnehmende" Industrie, das Handwerk und der Dienstleistungssektor formulieren. (Um Irrtümern vorzubeugen: Die Ausbildungsrahmenpläne für die spezifischen Berufe kommen vom BIBB - Bundesinstitut für Berufliche Bildung -, Rahmenpläne werden von der Kultusministerkonferenz verabschiedet und Rahmenlehrpläne sind Konkretisierungen auf Länderebene durch die Kultusministerien).

Dazu gehört das Aufbauen auf in den ersten 10 bis 13 Schuljahren vermittelten Basisqualifikationen und allgemeinem Wissen. Dazu gehört die Begleitung und Qualifizierung junger Menschen in ihrer spezifischen Sozialisationsphase vom Schüler- zum Arbeitnehmerdasein (und, das macht es nicht einfacher, zur Schein/Selbstständigkeit oder Arbeitslosigkeit oder Gelegenheitsberuflichkeit). Dazu gehören die "Warteschleifen" Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr, die ein- und zweijährige Fachschule, die Fachoberschule, das Fachgymnasium und andere, länderspezifische Schulformen.

In diesen Klassen wird oft knochenharte pädagogische Arbeit geleistet. Implikationen, berufliche Schulen seien Spielball oder Kaderschmiede der Global Players, in denen Globales Lernen dann zur pädagogischen Hure verkäme, verkennen berufsschulische Realität komplett.

2. Was ist Globales Lernen?

Der Begriff des "Globalen Lernens" ist nicht unumstritten - es gibt verschiedene Definitionen und er führt vor allem in der beruflichen Bildung zu Verwirrung, weil er tatsächlich - Ironie des Schicksals - assoziieren lässt, Globales Lernen diene der Anpassung an Anforderungsprofile von Weltwirtschaft in Zeiten der Globalisierung.

Es gibt jedoch einen breiten Konsens im deutschsprachigen Raum, unter Globalem Lernen die Zusammenführung verschiedener pädagogischer Ansätze - z.B. Interkulturelles Lernen, entwicklungsbezogene Bildung, Menschenrechts-, Friedens- und Demokratieerziehung und ökologische Bildung (sowie interreligiöses Lernen) mit dem Ziel zu verschränken, Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft aus verschiedenen Perspektiven und in ihrer Komplexität zu beleuchten und an Handlungs- und Lösungsansätzen und -Strategien zu arbeiten, um Probleme bewältigen und Zukunft gestalten zu können.

So verwundert es schon, wie beklemmend "Mobilität" und "Flexibilität" offenbar auf Menschen wirken kann. Wer "aus der Wirtschaft" kommt - sogar den Älteren unter uns! -, dem sind Arbeitsplatzwechsel und berufsbedingte Umzüge auch ins Ausland nicht unvertraut. Sie gehören schon seit Jahr-



Wir putzen professionell und verdienen mehr als unsere Eltern (Foto: Werkhof Darmstadt)

zehnten selbstverständlich zu beruflichen Biografien. Dass das damit verbundene "lebenslange (Um)Lernen" als Bruch und permanente Entwertung von Wissen und Können interpretiert wird ist möglich, aber nicht zwangsläufig. Als aufbauendes Lernen im Sinne von Kompetenzzuwachs und persönlichen Reifungsprozessen empfunden - auch ein Teil von Realität - erhält es eine ganz andere, nämlich eine positive und bereichernde Färbung. Warum wird diese Seite der Medaille beim Nachdenken über Bildung nicht mehr mitbedacht, sobald die Begriffe "Globalisierung" und "Unternehmen" in diesem Kontext erscheinen?

Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen haben oft ernstzunehmende Bedenken gegenüber Globalem Lernen. Einige davon sind zunehmende Stofffülle, mangelndes Schülerinteresse, unzureichende Verankerung im Bildungsauftrag, Druck durch Gesellen-/Gehilfenprüfungen und ähnliches. Sie

und viele andere Argumente sind zunächst einmal berechtigt und müssen im Diskurs ihren Raum haben. Sie sind bereits vielfältig erörtert worden und teilweise zu entkräften. Auch Lösungsvorschläge gibt es. Interessant sind allerdings die diesen ausschließenden "Sachzwängen" zugrundeliegenden Bedürfnisse und Befürchtungen, die sich in Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern erschließen, wenn die pädagogischen Dimensionen der Frage "Globales Lernen - ja oder nein?" zum Thema werden. Da zeigt sich unter der Oberfläche, dass (hier zu quantifizieren wäre unbillig - aber die pädagogische Praxis spricht für sich) Lehrerinnen und Lehrer durchaus interessiert und willens sind, dass ihnen aber die Kraft, der Mut und das Know-how für Globales Lernen fehlt. So werden plausibel klingende Argumente vorgeschoben vor Selbstzweifel, Resignation und Ängste. Hier nur ein Beispiel dafür: Lehrkräfte trauen sich oft nicht, Probleme wie Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus oder soziale Ungerechtigkeit zu bearbeiten, weil sie befürchten, Situationen heraufzubeschwören, für die sie kein pädagogisches Instrumentarium zur Verfügung haben. Sie haben Angst vor den Emotionen und Gedanken ihrer Schüler. Und es erscheint ihnen als das kleinere Übel, diese Dimensionen zu ignorieren oder zu unterdrücken - mit dem Erfolg, dass die "Topfdeckel" in anderen Kontexten und an anderen Orten "hochgehen".

Ein anderes Argument - das Desinteresse der Schülerinnen und Schüler. Ich erlebe Kolleginnen und Kollegen immer wieder als äußerst engagiert in ihren Überlegungen, wie sie bestimmte Unterrichtsthemen "schmackhaft" machen können. Dies führt jedoch nicht dazu, dass "unattraktive" Themen aus dem Curriculum gestrichen werden. Globales Lernen wird also durch dieses Argument nicht obsolet. Vielmehr: Es gibt viel gähnende Langeweile im berufsschulischen Unterricht! Themen und Methoden des Globalen Lernens könnten hier wiederbelebend wirken, vorausgesetzt Lehrkräfte sind bereit, sich entstehenden Kontroversen zu stellen und zu lernen, diese methodisch kompetent in Lernsituationen einzubetten.

Dies bietet Chancen, die eigene Rolle als Lehrerin oder Lehrer aufzuweichen und den Situationen anzupassen. Lehrerdominanz und Be-Lehrung sind hier weniger gefragt, und auch nicht das perfekte Lehrervorbild (merkwürdigerweise taucht dieser Eigenanspruch nicht in der pädagogischen Alltagsdebatte auf, sondern just in der Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Grenzen des Globalen Lernens). Hier ist der "Lehrer-Mensch" mit all seinen eigenen Fragen und Zweifeln als Lernbegleiter hilfreich - der allerdings nicht ruderlos im Strudel des vielleicht entstehenden Chaos untergehen darf.

3. Ist Globales Lernen Bildungsauftrag der Berufsschule in Deutschland?

Die neueren von der Kultusministerkonferenz (KMK) verabschiedeten Rahmenpläne für eine ganze Reihe verschiedener Ausbildungsberufe¹ bezeichnen den Bildungsauftrag der Berufsschule als die Vermittlung beruflicher Grund- und Fachbildung und die Erweiterung der vorher erworbenen Allgemeinbildung. Dieser Bildungsauftrag konkretisiert sich

in Befähigungszielen:

- Erfüllung der Aufgaben im Beruf,
- Mitgestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung sowie
- Handlungskompetenz.

Die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in beruflichen und privaten Situationen "sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich" zu zeigen, gehört zu diesen anzustrebenden Handlungskompetenzen. Darüber hinaus soll im allgemeinen und gegebenenfalls im berufsbezogenen Unterricht auf Kernprobleme unserer Zeit hingewiesen werden wie

- Arbeit und Arbeitslosigkeit,
- Friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrung kultureller Identität,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und
- Gewährleistung der Menschenrechte.²

Bedeutet die Umsetzung dieser Bildungs- und Befähigungsziele tatsächlich ein "Mitschwimmen in der Globalisierungswelle", und erfordert die Sensibilisierung von Lehrkräften für diese Ziele tatsächlich zunächst die Entscheidung, ob "berufliche Bildung entweder primär als Wirtschaftsförderung oder primär als Bildungsförderung der Schülerinnen" zu konzipieren ist? Ich werde das Thema "Schlüsselqualifikationen" nicht außer Acht lassen und greife hier nur vor: Ist es denn möglich zu steuern, ob vermittelte Kommunikationskompetenz primär wirtschaftlichen oder primär individuellen oder gesellschaftlichen Interessen dient? Oder sind dies nicht in letzter Konsequenz persönliche Entscheidungen in den Lebensentwürfen und den Lebenswirklichkeiten der Auszubildenden, die dann "verantwortlich" mit ihren Kompetenzen umgehen? Und wer hat überhaupt die Definitionsmacht über "verantwortliches Handeln"?

Ich formuliere einen Umkehrschluss: Bedeutet die Möglichkeit, dass eine künftige Mitarbeiterin eines international agierenden Konzerns ihre Kompetenz im Umgang mit Fremden und Fremdem in den Dienst einer "inhumanen Wirtschaftswelt" stellt, anstatt die Unternehmenspolitik im Sinne solidarischen Handelns zu beeinflussen (oder sich wenigstens in einem interkulturellen Verein zu engagieren), auf Globales Lernen in der beruflichen Aus- und auch Weiterbildung besser zu verzichten?

Auch konkrete Rahmenpläne wären in der Lage, Befürchtungen des Missbrauchs zumindest partiell zu entkräften - oder zu bestätigen, je nach Perspektive. Herausragendes Beispiel für den Versuch, mittels Rahmenplanvorgaben berufliche Handlungsspektren über den bisher üblichen "Tellerand" hinaus zu öffnen, ist der Rahmenplan für Reiseverkehrskaufleute. Dieser Rahmenplan ist eine kleine Traumerfüllung für "Berufler", die sich dem Globalen Lernen verschrieben haben. Von der interkulturellen Kompetenz über die ökologisch und sozial verträgliche Produkt- und Dienstleistungsentwicklung und Personalpolitik als berufliche Handlungsfelder bis hin zu einer aufgeklärten und "sanften" Verkaufspolitik und -praxis wird hier das pädagogisch-didaktische Fundament für einen alternativen Tourismus ge-

legt. Künftige Arbeitnehmer tragen die Fülle der ihnen hierdurch offerierten Perspektiven in ihre berufliche Praxis hinein. Ob sie diese auch aktiv und unternehmenspolitisch wirksam applizieren, liegt dann nicht mehr in der Hand der Pädagogen. Die Wahrscheinlichkeit dessen ist jedoch durch den berufsschulischen Unterricht gewachsen.

So gibt es vielfältige Ansatzpunkte für Globales Lernen in der beruflichen schulischen Aus- und Weiterbildung (vgl. den Beitrag von Hannes Metz in diesem Heft). Es gibt Leitfäden, Handreichungen und Unterrichtsmaterialien.³ Zu der Inhalts- und Methodendebatte hat sich in jüngerer Zeit noch die der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen gesellt. Besonders an ihr entzündeten sich verschiedene Meinungen über Sinn und Un-Sinn des Globalen Lernens in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

4. Schlüsselqualifikationen

Die in der beruflichen Grund- und Fachbildung zu vermittelnden Schlüsselqualifikation, die keineswegs losgelöst zu sehen sind von der spezifischen berufs- und wirtschaftspädagogischen Debatte und den Entwicklungslinien der Fachdidaktiken, können hier nicht umfassend wiedergegeben werden. Es fällt jedoch auf, dass einige zentrale Kompetenzen, die Globales Lernen zu vermitteln sucht, identisch sind mit Forderungen der ausbildenden Betriebe und mit "Cross Curricular Competencies", die zurzeit in der OECD-Leistungsvergleichsstudie PISA getestet und verglichen werden⁴. So lohnt es sich, diese einmal näher anzuschauen. Es sind:

- Soziale Kompetenz (Perspektivwechsel, Empathie, Übernahme von Verantwortung, Kommunikationskompetenz und Team- und Gruppenfähigkeit),
- Selbstreguliertes Lernen und
- Problemlösekompetenz.

Am Beispiel einer (modellhaften) Unterrichtseinheit zum - zugegebenermaßen für viele Lehrkräfte heiklen - Thema Israel/Palästina⁵ habe ich versucht aufzuzeigen, wie Schülerinnen und Schüler sich Problemfeldern nähern und in ihnen so bewegen können, dass die oben aufgeführten Kompetenzen gefördert werden. Recherchen und Kommunikation mittels Internet spielen dabei eine ebenso große Rolle wie handlungsbezogenes Lernen und methodische Vielfalt auch außerhalb des Lernorts Schule⁶. Neu dürften dabei Elemente der Betzavta-Methode⁷ sein, die Gaby Wiemeyer in diesem Heft beschreibt. Im Rahmen eines Projektes des Hessischen



Nicaragua (Foto: Werkhof Darmstadt)

Landesinstituts für Pädagogik werden für diese Lerneinheit außerdem Evaluationskriterien entwickelt, anhand derer die Wirksamkeit der pädagogischen Arrangements gemessen werden kann. Curricular eingebettet ist dieses Thema in die Unterrichtsfächer Politik/ Gemeinschaftskunde, Religion/Ethik, Englisch und EDV. Sie stellt einen zusätzlichen, die bestehenden Ansätze der Auseinandersetzung mit der Shoah und ihren Folgen für die Menschen in Palästina und Israel ergänzenden Zugang zum Thema dar, orientiert sich stark an der Gegenwartspolitik und hält authentische Materialien aus den ersten Monaten der Al Aqsa-Intifada vor. Pädagogisch bedient sich die Lerneinheit diverser Ansätze bzw. entspricht sie Zielen aus der Menschenrechts- und Friedenserziehung, dem interkulturellen Lernen, dem ökumenischen Lernen und der entwicklungsbezogenen Bildung.

Der Erwerb von Schlüsselqualifikationen erfolgt hier über Globales Lernen zu einem Thema, dem sich Deutsche immer wieder stellen müssen. Es ist ein Ansatz, der differenzieren hilft zwischen den Folgen politischer und wirtschaftlicher Entscheidungen einerseits und dem Verhalten von Individuen und Gesellschaft andererseits. Ziel ist der differenzierte Umgang mit Realitäten und Handlungsperspektiven - ein Versuch, gemeinsame Bedürfnisse der Kontrahenten im Israel/Palästina - Konflikt herauszuarbeiten und von oberflächlichen Schuldzuweisungen, die Feindbilder gegenüber Juden oder Palästinensern befördern, abzulassen.

Sich weniger mit Unterschieden als mit Gemeinsamkeiten zu beschäftigen, dafür plädiert auch Peter Kell - eine Haltung, die deutlich manifestiert auch vom Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, geteilt wird. Er ist der Initiator des Global Compact.

5. Global Compact

In seiner Rede vor dem Weltwirtschaftsforum in Davos im

Januar 2001⁸ resümiert Annan die Entwicklung seiner 1999 ins Leben gerufenen Initiative "Global Compact", in der Unternehmen dazu aufgefordert werden, nicht abzuwarten bis Regierungen neue Gesetze verabschiedet haben, sondern selbst die Initiative zu ergreifen und ihre eigene Unternehmenspraxis zu verbessern. Diesem "Global Compact", so Kofi Annan, hätten sich nicht nur viele namhafte und führende Unternehmen aus der ganzen Welt angeschlossen, sondern auch die Internationale Konföderation Freier Gewerkschaften und ungefähr ein Dutzend führender Menschenrechtsorganisationen. Dieser "Compact" sei kein Regulierungsinstrument oder Verhaltensleitfaden, sondern eine Plattform, um zu lernen und miteinander auszutauschen, was funktioniert und was nicht. Ziel sei es sicherzustellen, dass alle - Reiche und Arme gleichermaßen - die Chance haben, von der Globalisierung zu profitieren. Dazu wurden neun Prinzipien entwickelt.⁹

Der Generalsekretär fordert von der Weltwirtschaft:

Menschenrechte

- Prinzip 1: Den Schutz internationaler Menschenrechte in ihrem Einflussbereich zu unterstützen und zu respektieren.

- Prinzip 2: Sicherzustellen dass ihre eigenen Unternehmen nicht Mittäter in Menschenrechtsverletzungen sind.

Arbeit

- Prinzip 3: Die Anerkennung der Versammlungsfreiheit und des Rechtes auf genossenschaftliches Handeln.

- Prinzip 4: Die Abschaffung aller Formen von Zwangsarbeit.

- Prinzip 5: Die effektive Abschaffung von Kinderarbeit.

- Prinzip 6: Die Abschaffung von Diskriminierung am Arbeitsplatz und im Beruf.

Umwelt

- Prinzip 7: Die Unterstützung vorbeugender Maßnahmen, die sich den Herausforderungen der Umwelt stellen.

- Prinzip 8: Die Bildung von Initiativen, um größere Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen.

- Prinzip 9: Die Unterstützung der Entwicklung und Verbreitung von umweltfreundlichen Technologien.

Auch hier sind verschiedene Interpretationen möglich. Handelt es sich um einen ersten Schritt hin zur Realisierung weltweiter ethischer Standards (auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte durchlief verschiedene Realisierungsstufen, bevor sie ratifiziert wurde) oder ist dies wieder nur der Versuch, dem Antlitz des menschenfeindlichen Kapitalismus kosmetisch beizukommen?

Ausblick

Wir sollten uns entscheiden. Überlassen wir das Terrain den Opponenten und ziehen uns mit Globalem Lernen aus der beruflichen Arena zurück? Oder bauen wir auf die Wirkung von Globalem Lernen in Erziehung und Bildung im Vertrauen darauf, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich im Sinne von Solidarität und Menschlichkeit in ihrem beruflichen Handeln entscheiden, ohne sich - oder das Un-

ternehmen - gleichzeitig aus dem (Arbeits-)Markt hinaus zu katapultieren. Um hierfür zu qualifizieren, bedarf es allerdings tatsächlich eines Denkens in neuen Dimensionen, der Innovationsbereitschaft und Offenheit in Forschung und Lehre und im pädagogischen Alltag von Lehrerinnen und Lehrern. Wenden wir uns nicht ab, verstecken wir uns nicht hinter Klischees und Feindbildern, sondern packen wir es an und begeben wir uns in einen offenen Diskurs, aus dem sich zeitgemäße Pädagogiktheorie und -praxis entwickeln können!

Anmerkungen:

1 Sie finden sie im Internet bei Ihrem jeweiligen Kultusministerium, der KMK und in diversen Bildungsservern

2 In der Ausgabe 4/2000 des Berufsschul-Insider finden Sie auf den Seiten 22-25 den Artikel "Handeln im weltweiten wirtschaftlichen Kontext", in dem diese Positionen konkretisiert werden (GEW Landesverband Hessen, Zimmerweg 12, 60325 Frankfurt).

3 Siehe auch unter der Homepage der Schulberatungsstelle Globales Lernen in der Einen Welt <http://www.globlern21.de> "Berufliche Schulen" und Scheunpflug, Annette / Toepfer, Barbara (Hrsg.): Entwicklungsbezogene Bildung in beruflichen Schulen. Ein fachdidaktisches Handbuch zum globalen Lernen. IKO Verlag Frankfurt 1996.

4 Außerdem getestet werden naturwissenschaftlich-mathematische Leistungen und Leseverständnis

5 Sie finden sie im Internet unter der Homepage der Schulberatungsstelle Globales Lernen in der Einen Welt im Hessischen Landesinstitut für Pädagogik, <http://www.globlern21.de> Rubrik "Israel/Palästina" oder können sie bei der Autorin anfordern (toepfer-woehl@t-online.de). Sie ist primär für allgemeinbildende Schulen konzipiert, enthält jedoch Ergänzungen für berufliche Schulen.

6 Eine umfangreiche Tabelle über Methoden des Globalen Lernens mit Hinweisen für den berufsschulischen Unterricht hält die Schulberatungsstelle im Internet unter der Rubrik "Berufliche Schulen" vor.

7 Betzavta - "Miteinander" ist ein im Jerusalemer Adam Institut entwickelter Ansatz zur Demokratie- und Menschenrechtserziehung, die Teilnehmer in Spielen und Fallbeispielen mit Dilemmata konfrontiert, diese bearbeitet und demokratische Entscheidungsfindungsprozesse, die von den Bedürfnissen der Beteiligten ausgeht, reflektiert. Vgl. Verlag Bertelsmann Stiftung: Miteinander - Erfahrungen mit Betzavta. Praxishandbuch für die politische Bildung, 3. Aufl., Gütersloh 2001.

8 <http://www.unglobalcompact.com/gc/unweb.nsf/content/sgspeech.htm>

9 <http://www.unglobalcompact.com/gc/unweb.nsf/content/thenine.htm>



Barbara Toepfer ist Hotelfachfrau und -betriebswirtin, Berufsschullehrerin und Teammitglied der Schulberatungsstelle Globales Lernen in der Einen Welt im Hessischen Landesinstitut für Pädagogik. Sie ist außerdem Fachautorin zum Globalen Lernen, vor allem bezogen auf berufliche Schulen.